

Bieler SVP bläst zum Angriff auf das Theater Orchester Biel Solothurn

Die Bieler SVP hat gestern ihre Kampagne für die städtische Abstimmung vom 22. Oktober lanciert. Ins Visier gerät das Tobs. Es geht um fast 16 Millionen Franken.

Parzival Meister und
Aline Studer/vna

Am 22. Oktober wählt die Schweiz ein neues Parlament. Abgesehen davon haben die Bielerinnen und Bieler auch über eine städtische Angelegenheit zu befinden: Konkret darum, ob die Leistungsverträge mit dem Theater Orchester Biel Solothurn (Tobs) und der Stadtbibliothek um vier Jahre verlängert werden.

Der Stadtrat hat den Verträgen mit den Kulturbetrieben wie dem Kunsthaus und dem Neuen Museum Biel bereits im Juni zugestimmt, ab einem Betrag von fünf Millionen Franken muss aber das Stimmvolk seinen Segen geben. Diese Grenze wird beim Tobs und der Stadtbibliothek überschritten. Bei der Bibliothek geht es um 7,988 Millionen Franken für vier Jahre, beim Tobs um insgesamt 15,971 Millionen Franken für die Jahre 2024 bis 2027.

Und diesen knapp 16 Millionen Franken für Theater Orches-

ter Biel Solothurn hat die Bieler SVP nun den Kampf angesagt. Heute hat die Partei ihre Plakatkampagne vorgestellt. Zu sehen ist eine ausgemagerte Kuh, die gemolken wird und deren Milch in einen überquellenden Kessel mit der Aufschrift «Tobs» fliesst. Die Botschaft: «Alle müssen sparen. Ausser die Kultur?»

Zu ihrer Kampagne schreibt die SVP: «Der Steuerzahler ist keine Milchkuh.» Biel habe bald eine Milliarde Franken Schulden. Deshalb solle der Kredit von fast 16 Millionen Franken für das Tobs abgelehnt werden.

In der Parlamentssitzung vom Juni wurde der Leistungsvertrag mit der Stiftung Tobs deutlich angenommen: mit 40 Ja- gegen 13 Nein-Stimmen und einer Enthaltung.

Gegenüber Radio Canal 3 nimmt der Intendant des Tobs, Dieter Kaegi, Stellung zur Kampagne der städtischen SVP. Er ist nicht überrascht über die Attacke. Sie seien sich das gewohnt, und entsprechend sagt er auch:



Der Angriff auf die Finanzierung des Tobs durch die SVP ist für Intendant Dieter Kaegi keine neue Erfahrung. Bild: Matthias Käser/a

«Wir sind gewappnet und haben gute Argumente.» Sparmassnahmen seien beim Tobs seien gang und gäbe, und seit zwölf Jahren habe das Tobs keine Erhöhung der öffentlichen Gelder erhalten. Währenddessen steigen Preise und Materialkosten wie auch Löhne. «Insofern sind wir seit zwölf Jahren in einer grossen Sparübung», so Kaegi

zum Sparen auf Raten seiner Institution.

Auf den Vorwurf der SVP, man sei nicht diskussionsbereit, entgegnet er, dass man sich auf die nächste Periode ab 2027 hin überlegt, wo es noch die Möglichkeit gäbe, Einsparungen zu machen. Während der laufenden Periode sei das allerdings nicht möglich. Bereits jetzt sei

«Wir drehen jeden Franken dreimal um.»

Dieter Kaegi
Tops-Intendant

man daran, Verträge bis in drei, vier Jahren auszustellen. Dies sei in der Kulturbranche ein normaler zeitlicher Ablauf, der entsprechend auch vier Jahre Planungs- und Finanzsicherheit bedürfe.

Kaegi stellt klar: «Wir sind eine Institution, die jeden Franken dreimal umdreht. Insofern ist die Zitrone bei uns ausgepresst.»

Würden die Bieler am 22. Oktober dem Leistungsvertrag nicht zustimmen, müsste das Tobs mit all seinen Partnern besprechen, wie und ob das Tobs weiterfahren kann. Zu den Partnern gehören neben der Stadt Biel auch die Stadt Solothurn sowie die Gemeinden der Region und der Kanton Bern.

Kaegi erinnert daran, dass das Tobs ein grosser Arbeitgeber sei. Und auf die Aussage an der Medienkonferenz der SVP, dass man auch nach Bern oder Lausanne ins Konzert könne, hat er einen Vergleich bereit. Mit dem gleichen Argument könne man auch sagen, dass man in Bern oder Zürich an einen Eishockeyspiel könne, so Kaegi. Für den Intendanten ist klar, es braucht das Tobs. Genauso wie es einen EHC-B braucht. «Weil Biel eine grosse Stadt ist, eine Stadt mit Ausstrahlung, und weil hier Menschen leben, die ein kulturelles und sportliches Angebot erwarten.» Das alles gehöre zum Gesamtbild einer Stadt, so Kaegi.